

Debreceni Egyetem  
Bölcsészettudományi Kar

*Maitz Péter*

## *Sprachverhalten im Sprachkonflikt*

*Ein sozialpsychologisches Erklärungsmodell für den deutsch-ungarischen  
Sprachkonflikt in der Donaumonarchie  
(1867-1918)*

*Doktori (PhD) értekezés tézisei*

Debrecen, 2002

## 1. Gegenstand, Methoden und Ziel der Arbeit

Die im Rahmen der Dissertation durchgeführten Untersuchungen haben eine doppelte Zielsetzung vor Augen gehalten:

- (a) die Erklärung des Sprachverhaltens verschiedener sozialer Gruppierungen im Rahmen einer historischen Sprachkonfliktsituation, und im Zusammenhang damit
- (b) die Klärung der Frage, ob die zur Lösung dieses *soziolinguistischen* Problems angewendete bzw. anhand der Lösung dieses Problems erprobte *sozialpsychologische* Verhaltenstheorie, die Theorie des geplanten Verhaltens, sich auch zur Behandlung genuin *soziolinguistischer* Probleme eignet, ob sie also tatsächlich im Stande ist, auch konkrete *sprachliche* Verhaltensweisen zu erklären und vorherzusagen.

Bei der Lösung dieser beiden Aufgaben wurde in folgenden Schritten vorgegangen.

Zunächst wurden die zu erklärenden sprachlichen Verhaltensweisen beschrieben, wozu die Interpretation sprachstatistischer Daten zur Muttersprache bzw. zu den Sprachkenntnissen der untersuchten Sprecher als Grundlage diente (Kap. 1). Im nächsten Schritt wurden die theoretischen bzw. axiomatischen Grundlagen der Untersuchung umrissen: Es wurde der Stellenwert des Untersuchungsgegenstandes (Sprachverhalten im Sprachkonflikt) innerhalb der Sprachgeschichtsschreibung und der Kontaktlinguistik bestimmt (Kap. 2), die verwendeten sozio- bzw. kontaktlinguistischen sowie sozialpsychologischen Schlüsselbegriffe der Analysen definiert und expliziert, und anschließend das Erklärungsschema der Theorie des geplanten Verhaltens, in deren Rahmen die Erklärung der beschriebenen Sprachverhaltensweisen zu erfolgen hatte, erläutert (Kap. 3). Auf diese theoretisch-methodologischen Ausführungen folgten dann – nach der Präsentation bestimmter notwendiger Hintergrundinformationen in den Kapiteln 4, 5 und 6 – die Untersuchungen zu den Hintergründen der im Kap. 1 beschriebenen Sprachverhaltensweisen (Kap. 7 und 8): zum *Sprachwechsel* der Sprecher des (ursprünglich) deutschsprachigen Bürgertums und zum *Spracherhalt* der deutschsprachigen bäuerlichen Dorfbevölkerung während des deutsch-ungarischen Sprachkonflikts in Ungarn im Zeitalter der Donaumonarchie (1867-1918).

Die Legitimation der Wahl dieser historischen Epoche zum Gegenstand der Untersuchung sowie die besondere Aktualität der Auseinandersetzung mit den genannten soziolinguistisch-pragmatischen Aspekten der deutsch-ungarischen Sprachkontakte ergab sich dabei vor allem daraus, dass

- (1) mit dem 19. Jahrhundert eine bis heute stark vernachlässigte Epoche der Geschichte des Deutschen in Ungarn zum Gegenstand der Analysen gemacht und

- (2) mit den soziolinguistisch-pragmatischen Aspekten des deutsch-ungarischen Sprachkontaktes bzw. des Sprachkonflikts ein bisher kaum berührtes Problemfeld der Sprachgeschichte im Allgemeinen und der historischen Sprachkontaktforschung im Besonderen angesprochen wurde (vgl. die Abschnitte 0.3 und 2.1).

Es muss jedoch betont werden, dass die Arbeit keine Vollständigkeit und Endgültigkeit, vor allem nicht die mehrdimensionale, vollständige, alle Facetten erfassende *empirisch-philologische* Beschreibung der in Rede stehenden Sprachkonfliktsituation in allen ihren Einzelheiten erstrebte. In diesem Sinne wurden z.B. so gut wie sämtliche *diatopischen* und *diachronen* Unterschiede im Sprachverhalten der untersuchten Sprechergruppen außer Acht gelassen und genauso wurde auch auf die Beschreibung und Erklärung der mit den sozialen (bzw. biologischen) Faktoren des *Alters* und des *Geschlechts* korrelierenden Sprachverhaltensunterschiede verzichtet. Des Weiteren wollte die Arbeit auch nicht das Sprachverhalten der *gesamten* deutschen Sprachgemeinschaft des damaligen Ungarns erklären: Nicht behandelt wurde z.B. das Sprachverhalten der Arbeiter, der in die Klasse des Bürgertums aufsteigenden bzw. aufgestiegenen, ursprünglich aber bäuerlichen Sprecher, und auch das Sprachverhalten des deutschsprachigen Judentums wurde nur am Rande erwähnt. All diese Umstände erklären sich in erster Linie damit, dass die Auseinandersetzung mit der in Rede stehenden Sprachkonfliktsituation eigentlich nur als Mittel zum Erreichen eines weiteren Ziels gedacht war. Das primäre Anliegen der Arbeit war nämlich in Wirklichkeit theoretischer Natur: Beabsichtigt war vor allem die Überprüfung der Funktionsfähigkeit einer Theorie, die es unter Umständen ermöglichen sollte, den Spracherhalt oder den Sprachwechsel einer jeden Sprachgemeinschaft in einer jeden Konstellation zu erklären und vorherzusagen.

Die Durchführung der beabsichtigten Analysen und die Beantwortung der gestellten Fragen führten zu folgenden wichtigeren Schlussfolgerungen und Ergebnissen.

## 2. Schlussfolgerungen und Ergebnisse

### 2.1. Objektebene

Im Sinne des Erklärungsschemas der angewendeten Theorie musste zunächst auf die Frage eine Antwort gesucht werden, ob das Sprachverhalten der untersuchten Sprechergruppen die notwendige Folgeerscheinung der im Rahmen des Sprachkonflikts auferlegten sprachlichen Gewalt- und Machtstrukturen war, oder ob es grundsätzlich vielmehr auf die freien, individuellen Sprachverhaltensentscheidungen der Sprecher zurückging. Anhand der

durchgeführten Untersuchungen konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass bestimmte Formen und Manifestationen von Sprachgewalt bzw. Sprachzwang zwar tatsächlich und eindeutig vorhanden waren, aus ihnen aber *weder der Spracherhalt noch der Sprachwechsel der untersuchten Sprecher notwendigerweise folgte*. Ein erstes Ergebnis der durchgeführten Analysen war also der Nachweis, dass sich das beobachtete Sprachverhalten der einzelnen untersuchten Sozietäten keineswegs aus den im Rahmen des Sprachkonflikts auferlegten sprachlichen Gewalt- und Machtstrukturen *allein* erklären lässt, sondern im Grunde genommen vielmehr auf die vor dem Hintergrund dieser – relativen! – sprachlichen Gewalt getroffenen, *individuellen Sprachverhaltensentscheidungen* der Sprecher zurückgeht.

Im nächsten Schritt wurden – nach der Klärung dieser Grundsatzfrage – diejenigen Faktoren rekonstruiert, aus denen sich im Sinne der angewendeten Verhaltenstheorie das beobachtete Sprachverhalten der untersuchten sozialen Gruppierungen bzw. die ihrem Sprachverhalten zu Grunde liegenden Sprachverhaltensentscheidungen bzw. -intentionen ergeben haben sollen. In diesem Sinne wurden a) die Sprachverhaltenseinstellungen, b) die subjektive Sprachverhaltensnorm sowie c) die wahrgenommene Sprachverhaltenskontrolle der in Rede stehenden Sprecher rekonstruiert und durch die Ermittlung dieser sprachverhaltenssteuernden Faktoren, von denen jeder einzelne tatsächlich auch mit dem jeweils ausgeführten Sprachverhalten im Einklang stand, zugleich auch *die kausale Erklärung für die beobachteten Sprachverhaltensweisen geliefert*.

Bei der Ermittlung dieser sprachverhaltenssteuernden Faktoren wurden als empirische Grundlage bzw. als Prüfstein für hypothetisch-deduktive Schlussfolgerungen auch einschlägige zeitgenössische Quellen herangezogen und interpretiert. Die Analyse dieser empirischen Daten, welche ihrerseits – selbstverständlich – ausschließlich nach dem Kriterium der Repräsentativität ausgewählt wurden, gewährte zugleich auch einen Einblick in die verschiedenen Ebenen bzw. Manifestationen des Sprachkonflikts. Auf Grund der durchgeführten Analysen lassen sich somit insgesamt fünf Ebenen bzw. Domänen voneinander abgrenzen, auf denen die untersuchte sprachliche Konfliktsituation bzw. deren Folgen manifest geworden sind bzw. Niederschlag fanden.

(1) *Sprachenpolitik, Sprachgesetzgebung*. Sprachkonflikt setzt per definitionem das Vorhandensein von sprachlicher Gewalt voraus (vgl. die Definition in Kap. 0). Das wohl wichtigste Medium, mit dessen Hilfe solche sprachliche Gewalt ausgeübt und der untergeordneten Sprachgemeinschaft auferlegt werden kann, ist Sprachenpolitik, die durch gesetzliche Regelungen den obligatorischen oder fakultativen Gebrauch bestimmter Sprachen oder Sprachvarietäten vorschreiben – oder eben den Gebrauch bestimmter Sprachen oder Sprachvarietäten verbieten kann. Dies trifft auch für die im Rahmen der Dissertation untersuchte Sprachkonfliktsituation zu:

Von der dominanten ungarischen Sprachgemeinschaft, repräsentiert bzw. vertreten durch den ungarischen Staat, wurde mit Hilfe sprachpolitischer Maßnahmen in die Sprachlichkeit (auch) der deutschen Sprachgemeinschaft eingegriffen, in manchen Fällen eindeutig nachteilig bzw. diskriminativ.

- (2) *Sprachgebrauch*. Die verschiedenen Gruppierungen der deutschen Sprachgemeinschaft haben sich in ihrem Sprachgebrauch den Umständen, die durch den Sprachkonflikt ausgelöst wurden, angepasst. Auf diese Weise kam es – je nach eigener, (inter)subjektiver Intention und rechtlicher Lage der Sprecher – entweder zu Veränderungen im Sprachgebrauch (Sprachwechsel bzw. Sprachverlust und/oder Entstehung von individueller Zweisprachigkeit mit oder ohne Diglossie) oder zum Festhalten an den tradierten Sprachgebrauchsnormen (Spracherhalt mit oder ohne Herausbildung von individueller Zweisprachigkeit).
- (3) *Sprachsystem*. Da im Rahmen der untersuchten Sprachkonfliktsituation eine sprachliche Ideologie wirksam war, die bei den Sprechern der dominanten ungarischen Sprachgemeinschaft die Abwertung bzw. strikte Ablehnung des sprachlich Fremden, allen voran des Deutschen zur Folge hatte, kam es im Rahmen verschiedener *puristischer* Aktivitäten zur bewussten und systematischen 'Verfolgung' von Elementen deutscher Herkunft im System der Varietäten der ungarischen Gesamtsprache. Betroffen war davon vor allem das Lexikon, daneben aber auch die Syntax und der lautliche Bereich. Das Ergebnis der dadurch herbeigeführten, eindeutig ideologisch bedingten Sprachwandelprozesse war zunächst eine gewisse Instabilität im Sprachsystem, und schließlich der Schwund der in Rede stehenden Elemente und ihre Ersetzung durch native ungarische Äquivalente.
- (4) *Namen*. Namen gehören zwar eindeutig zum System der Sprache, doch sind sie in unserem Fall insofern einer getrennten Behandlung würdig, als sie bzw. ihr Gebrauch im Rahmen der untersuchten Sprachkonfliktsituation eine besondere und – im Vergleich zu anderen bekannten Sprachkonfliktsituationen – überaus gewichtige Rolle spielten. Da nämlich Eigennamen deutscher Herkunft in Folge der innerhalb der dominanten ungarischen Sprachgemeinschaft herrschenden sprachlichen Ideologie negativ geladen bzw. strikt verworfen waren, wurden auch die Träger solcher Namen von Seiten der dominanten ungarischen Sprachgemeinschaft sozial stigmatisiert bzw. diskreditiert. Im Interesse der Beseitigung dieses Stigmas sowie in Folge der Akzeptanz der herrschenden Ideologie kam es deshalb bei den Trägern solcher Namen zu massenhaften Namensänderungen, d.h. Namensmadjarisierungen. Diese Entwicklung betraf sowohl den toponymischen als auch den anthroponymischen Bereich und führte zu einem sehr bedeutenden Abbau innerhalb des Systems deutscher Eigennamen in Ungarn.

- (5) *Sprachbewusstsein, Sprachreflexion.* Da während des untersuchten Sprachkonflikts eine Ideologie wirksam war, die zu der Hypostasierung von Sprache zum Mittelpunkt bzw. zum Schlüssel der Lösung tiefgreifender essentieller Probleme und Fragen führte und dem Sprachlichen somit in vielfacher Hinsicht eine immense Bedeutung zuschrieb, kam es in Folge der Sensibilisierung breiter Massen innerhalb beider betroffenen Sprachgemeinschaften zu einer bewussten und systematischen Auseinandersetzung mit sprachlichen Fragen bzw. dem Sprachkonflikt selbst. Das Spektrum der Foren und Medien dieser Auseinandersetzung war sehr breit und genauso waren auch die behandelten Aspekte und Einzelfragen sehr vielfältig: Sie umfassten zahlreiche Einzelprobleme des Sprachgebrauchs, der Sprachpflege und der Sprachplanung, wobei insbesondere die Frage nach der Daseinsberechtigung des sowohl diachron als auch synchron gesehen Fremden im Zentrum der Reflexion stand.

Somit lässt sich auf Grund des Gesagten insgesamt gesehen feststellen, dass die im Rahmen der Dissertation untersuchte Sprachkonfliktsituation vielfältige und tiefgreifende Sprachwandelprozesse induziert und vorangetrieben hatte: Systemwandel, kommunikativen Wandel und Sprachbewusstseinswandel zugleich, wobei zwischen diesen einzelnen Wandelprozessen bzw. Wandeltypen in der Regel ein interdependentes Verhältnis bestand.

Schließlich muss noch auf den Umstand hingewiesen werden, dass die oben erläuterten Folgen bzw. Manifestationen des Sprachkonflikts – im Gegensatz zu den sprachlichen Verhaltensweisen selbst – strikt und eindeutig situationsspezifische Oberflächenerscheinungen sind, die sich daher keineswegs generalisieren lassen. Dies gilt nicht nur für die erwähnten konkreten, beobachtbaren Fakten, sondern genauso auch für die einzelnen ermittelten Ebenen bzw. Domänen, auf bzw. in denen die Veränderungen eintraten bzw. im Allgemeinen eintreten können. In diesem Sinne können wir zum Schluss die einschlägige Ansicht von DIRVEN & PÜTZ uneingeschränkt gelten lassen und in Anlehnung an ihre Formulierung auch in unserem Zusammenhang feststellen, dass es

in Sprachkonfliktsituationen keine vorhersagbaren, sich notwendigerweise vollziehenden Entwicklungen [gibt], sondern jede einzelne Variante ist das Ergebnis einer Reihe zusammenwirkender Faktoren, die in jeder Konstellation eine andere Wertung erfahren. (Dirven & Pütz 1996: 690)

## 2.2. *Metaebene*

Auf der metawissenschaftlichen Ebene galt im Sinne von Punkt (b) unserer Problemstellung vor allem die Frage zu klären, ob die zur Lösung des unter (a) formulierten Problems herangezogene und angewendete sozialpsychologische Verhaltenstheorie, die Theorie des geplanten Verhaltens, tatsächlich im

Stande ist, sprachliche Verhaltensweisen wie etwa Spracherhalt oder Sprachwechsel bzw. Sprachverlust zu erklären und vorherzusagen. Etwas allgemeiner formuliert handelt es sich dabei in Wirklichkeit um folgende Grundsatzfrage: Lässt sich die erwähnte *sozialpsychologische* Verhaltenstheorie auch zur Behandlung von *soziolinguistischen* Problemen anwenden?

Die besondere Relevanz dieser Fragestellung besteht vor allem auch darin, dass – nach unseren Kenntnissen – bislang kein geschlossenes Erklärungsmodell innerhalb der Soziolinguistik existiert oder auch nur ansatzweise erarbeitet und erprobt wurde, die den oben genannten Ansprüchen der Erklärung und der Prädiktion genügen würde. Es sind zwar mehrfach Versuche unternommen worden, die Rolle verschiedener Faktoren für das Sprachverhalten unterschiedlicher Sprachgemeinschaften genau zu definieren bzw. die als relevant erscheinenden sprachverhaltenssteuernden Faktoren zu ermitteln und zu typologisieren (vgl. etwa Kloss 1966, Haugen 1972, Haarmann 1986, Schwartzkopff 1987, Hyltenstam & Stroud 1996 usw.), doch sind derartige Forschungen anscheinend noch nicht so weit vorangeschritten, dass sichere Prognosen bzw. plausible allgemein gültige Erklärungen für den Spracherhalt bzw. den Sprachverlust von Sprachgemeinschaften auf ihrer Grundlage möglich wären (vgl. Ammon 1991: 105). Die Ursache dafür dürfte allem Anschein nach u.a. darin liegen, dass die Faktoren, mit denen man bei solchen Erklärungsversuchen operiert (wie etwa Dichte bzw. numerische Stärke der Sprachgemeinschaft, Isoliertheit, Schul- und Kirchensprache, Zuzug von Anderssprachigen, rechtliche Anerkennung, Kontakte zum sprachlichen Mutterland usw.), zu konkret und höchst situationsspezifisch sind: Sie spielen in so gut wie jeder Konstellation eine andere Rolle bzw. sind nicht in jeder Konstellation – gleichmäßig oder überhaupt – von Belang. Vor diesem Hintergrund stellt sich dann allerdings auch die Frage, ob bzw. inwiefern es überhaupt möglich sein kann, auf der Grundlage solcher Kriterien und Begriffe ein Erklärungsmodell zu erarbeiten, das sich auf sämtliche bekannten und vorstellbaren Konstellationen anwenden lässt.

Der Vorteil der im Rahmen dieser Arbeit erprobten sozialpsychologischen Verhaltenstheorie könnte im Vergleich zu den oben genannten Versuchen offensichtlich (u.a.) darin bestehen, dass die Begriffe, mit deren Hilfe das Sprachverhalten erklärt wird, auf einer deutlich höheren Abstraktionsstufe angesiedelt sind und daher auch viel eher möglich machen, hinter dem strikt Individuellen bzw. Situationsspezifischen das Generelle zu erfassen. Darüber hinaus wird durch diese Abstraktion auch die Anzahl der sprachverhaltensrelevanten Variablen deutlich verringert, wodurch wiederum zugleich auch die Beschreibung wesentlich vereinfacht wird. Und ein dritter bedeutsamer Unterschied zu den oben erwähnten soziolinguistischen Ansätzen besteht darin, dass im Rahmen der von uns angewendeten Theorie das Sprachverhalten nicht unmittelbar aus den äußeren, von den handelnden Personen unabhängigen bzw. losgelösten Faktoren erklärt wird, sondern im Mittelpunkt des

Erklärungsschemas steht gerade die handelnde Person, die durch die (inter)subjektive Wahrnehmung und Deutung der sozialen Wirklichkeit, durch die eigenen Einstellungen, Motivationen, die einschlägige relevante Meinung der sozialen Umwelt sowie durch die eigene Verhaltenskontrolle zum jeweiligen Sprachverhalten veranlasst wird. M.a.W. wird das Sprachverhalten nicht unmittelbar aus den objektiv gegebenen sprachlichen und/oder außersprachlichen Umständen wie etwa Isoliertheit, Schul- und Kirchensprache usw. erklärt, auch wenn diese selbstverständlich ebenfalls mitberücksichtigt werden, sondern im Mittelpunkt steht die Frage, wie das handelnde Subjekt diese Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrer Interdependenz wahrnimmt und vor dem Hintergrund der jeweiligen Sprachverhaltensintention wertet.

Wenn nun also im Rahmen der Dissertation die Anwendbarkeit dieses sozialpsychologischen Erklärungsmodells überprüft werden sollte, so musste im Grunde genommen die Frage beantwortet werden, ob die Faktoren, aus denen im Sinne der Theorie des geplanten Verhaltens der Spracherhalt oder der Sprachwechsel als Sprachverhalten folgen, in der untersuchten Konstellation tatsächlich vorhanden waren. M.a.W. musste überprüft bzw. nachgewiesen werden, ob bei den Sprechern des (ursprünglich) deutschsprachigen Bürgerturns tatsächlich diejenigen Sprachverhaltenseinstellungen, diejenige subjektive Sprachverhaltensnorm sowie diejenige wahrgenommene Sprachverhaltenskontrolle vorhanden waren, aus denen der Sprachwechsel folgt, bzw. ob im Falle der deutschsprachigen bäuerlichen Dorfbevölkerung sämtliche Voraussetzungen erfüllt waren, aus denen sich – im Sinne der angewendeten Theorie – der Spracherhalt erklären lässt.

Durch die durchgeführten Untersuchungen konnte in beiden Fällen das Vorhandensein sämtlicher dieser Faktoren nachgewiesen werden. Darüber hinaus konnten auf Grund der Analysen keine weiteren Faktoren ermittelt werden, die im Erklärungsmodell nicht enthalten wären, die aber für das Sprachverhalten der beiden untersuchten Sprechergruppen eventuell eine distinktive Rolle gespielt hätten. In diesem Sinne lässt sich zusammenfassend feststellen, dass zwischen den rekonstruierbaren und rekonstruierten Tatsachen einerseits und der Prognose der angewendeten Theorie andererseits kein Widerspruch entdeckt werden konnte, was insgesamt gesehen eindeutig dafür spricht, dass *sich die Theorie des geplanten Verhaltens auch zur Erklärung von Spracherhalt und Sprachwechsel in Sprachkonfliktsituationen anwenden lässt.*

Auf Grund dieser Schlussfolgerung können wir an dieser Stelle zu Recht konstatieren, dass die Auffassung von Spracherhalt und Sprachwechsel als *soziales Verhalten* im Hinblick auf die gestellten Ziele der Arbeit sich eindeutig als fruchtbar erwiesen hat. Durch diese – im Grunde genommen eigentlich sehr schwache bzw. allgemeine – Ausgangshypothese gelangten wir nämlich auf das Terrain der Sozialpsychologie, die uns wiederum ein theoretisches und methodisch-methodologisches Instrumentarium bereitgestellt hat, durch

das die Lösung eines zentralen und viel diskutierten soziolinguistischen Problems möglich wurde (vgl. Abschnitt 3.4).

Allerdings muss an dieser Stelle auch darauf hingewiesen werden, dass die Tatsache, dass der Gegenstand der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen eine historische Sprachkonfliktsituation war, nicht zu unterschätzende methodische Schwierigkeiten mit sich brachte. So war etwa die direkte Erhebung und die genaue Messung und Skalierung von Einstellungen von vornherein unmöglich und überhaupt musste auf die zielgerichtete und systematische Befragung der Sprecher zur Gänze verzichtet werden. Des Weiteren fehlten uns in mehreren Fällen, vor allem bei der Rekonstruktion der wahrgenommenen Sprachverhaltenskontrolle der Sprecher bzw. im Falle der bäuerlichen Dorfbevölkerung schlechthin so gut wie jegliche empirischen Daten, wodurch die zunächst auf eine hypothetisch-deduktive Weise hergeleiteten Schlussfolgerungen hätten empirisch abgesichert werden können. Es muss aber zugleich auch betont werden, dass diese methodischen Schwierigkeiten die Ergebnisse der Untersuchungen keineswegs grundsätzlich in Frage stellen, da die Methoden, deren Anwendung wegen der 'Unerreichbarkeit' der untersuchten Sprecher nicht möglich war, zum Großteil durch andere Methoden bzw. Rekonstruktionsverfahren kompensiert bzw. ersetzt werden konnten.

Trotz allem stellen die erwähnten Momente eindeutige Schwachstellen der Untersuchung dar und machen die Durchführung weiterer einschlägiger Forschungen unbedingt notwendig. Besonders dringend und vielversprechend scheinen zukünftige gegenwartbezogene Untersuchungen zu sein, bei denen die im Rahmen dieser Arbeit das erste Mal erprobte Erklärungsmodell auf weitere Sprachgemeinschaften bzw. auch auf gegenwärtige Sprachkonfliktsituationen angewendet und dadurch die Funktionsfähigkeit des Modells erneut getestet wird. Bei diesen gegenwartsbezogenen Untersuchungen ließen sich die oben erwähnten methodischen Schwierigkeiten durch die direkte, zielgerichtete und systematische Befragung von Informanten im Prinzip leicht überbrücken, und zugleich könnten solche Analysen somit auch die im Rahmen der Dissertation hergeleiteten Schlussfolgerungen auf ihre Validität hin überprüfen: sie bestätigen oder präzisieren, gegebenenfalls aber eben auch widerlegen.

### *3. In den Thesen zitierte Literatur*

- Ammon, U. (1991): *Die internationale Stellung der deutschen Sprache*. Berlin & New York: de Gruyter.
- Dirven, R. & Pütz, M. (1996): Sprachkonflikt. In: Goebel, H.; Nelde, P.H.; Starý, Z. & Wölck, W. (Hrsg.), 684-691.

- Goebl, H.; Nelde, P.H.; Starý, Z. & Wölck, W. (Hrsg.) (1996): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Band 1. Berlin & New York: de Gruyter.
- Haarmann, H. (1986): *Language in Ethnicity: A View of Basic Ecological Relations*. Berlin u.a.: Mouton. (Contributions to the Sociology of Language 44).
- Haugen, E. (1972): The stigmata of bilingualism. In: Dil, A.S. (ed.): *The Ecology of Language. Essays by Einar Haugen*. Stanford: Stanford University Press, 307-344.
- Hyltenstam, K. & Stroud, Ch. (1996): Language maintenance. In: Goebl, H.; Nelde, P.H.; Starý, Z. & Wölck, W. (Hrsg.), 567-579.
- Kloss, H. (1966): German-American language maintenance efforts. In: Fishman, J.; Nahirny, V.; Hoffman, J. & Hayden, R. (ed.): *Language Loyalty in the United States*. London u.a.: Mouton, 206-252.
- Schwartzkopff, Ch. (1987): *Deutsch als Muttersprache in den Vereinigten Staaten*. Teil 3: *German Americans. Die sprachliche Assimilation der Deutschen in Wisconsin*. Stuttgart: Steiner (Deutsche Sprache in Europa und Übersee 12).

## *Tudományos közlemények az értekezés témaköréből*

- Maitz, P. (1998): “Die Sprachinsel als Forschungsgegenstand. Ein geschichtlich-thematischer Überblick am Beispiel der ungarndeutschen Sprachinselforschung.” *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 8.2, 205-219. [tanulmány]
- Maitz, P. (1998): “Gerhard Preyer, Maria Ulkan, Alexander Ulfig (Hrsg.): Intention-Bedeutung-Kommunikation. Kognitive und handlungstheoretische Grundlagen der Sprachtheorie. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997. 407 S.” *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 8.1, 119-122. [recenzió]
- Maitz, P. (1998): “Rüdiger Weingarten (Hrsg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997. 240 S.” *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 8.2, 245-249. [recenzió]
- Maitz, P. (1999): “Dieter Cherubim, Siegfried Grosse, Klaus J. Mattheier (Hrsg.): Sprache und bürgerliche Nation. Beiträge zur deutschen und europäischen Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts. Berlin & New York: de Gruyter 1998. 456 S.” In: Dietz, G. & Mádl, A. (Hrsg.): *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 1998. Bonn & Budapest. 291-294. [recenzió]
- Maitz, P. (2000): “Von der Ansiedlung zur Assimilation. Ein ungarndeutsches Sprachinselschicksal.” In: Pohl, H. D. (Hrsg.): *Sprache und Name in Mitteleuropa. Beiträge zu Namenkunde, Dialektologie und Sprachinselforschung. Festschrift für Maria Hornung.* (=Beihefte zur Österreichischen Namensforschung, Band 1). Wien: Edition Praesens, 47-61. [tanulmány]
- Maitz, P. (2000): “A nyelvtörténetírás elvi kívánalmairól a német nyelv magyarországi története kapcsán.” *Magyar Nyelvőr* 124, 501-513. [tanulmány]
- Csátár, P.; Maitz, P. & Tronka, K. (szerk.) (2001): „*A nyelvtantól a szövegtagig. Tanulmányok Kocsány Piroska tiszteletére.*“ Debrecen: Kossuth Egyetemi Kiadó. [tanulmánykötet]
- Maitz, P. & Molnár, A. (2001): “Nyelvtörténetírás és történeti szövegnyelvészet. A szöveg helye és a szövegkutatás feladatai a történeti nyelvészetben.” In: Csátár, P.; Maitz, P. & Tronka, K. (szerk.): *A nyelvtantól a szövegtagig. Tanulmányok Kocsány Piroska tiszteletére.* Debrecen: Kossuth Egyetemi Kiadó, 322-336. [tanulmány]
- Maitz, P. (2001): “Jüngste Vergangenheit im Fokus sprachhistorischer Forschung - 19. und 20. Jahrhundert.” *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 11.2, 239-256. [tanulmány]
- Maitz, P. & Molnár, A. (megj.e.): “Historische Textlinguistik. Systematische Überlegungen zu ihrem sprach-theoretischen Hintergrund, ihren Aufgaben und Problemen.” *Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis und Dokumentation.* [tanulmány]
- Maitz, P. (megj.e.): “Hannelore Burger: Sprachenrecht und Sprachengerechtigkeit im österreichischen Unterrichtswesen 1867-1918. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1995. 288 o.” *Századok.* [recenzió]
- Maitz, P. (megj.e.): “Zwischen Spracherhalt und Sprachwechsel. Die sozialhistorischen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts und ihre Folgen auf das Sprachverhalten der deutschen Sprachgemeinschaft Ungarns.” In: Gaisbauer, S. & Scheuringer, H. (Hrsg.): *Beiträ-*

ge zur oberdeutschen Dialektologie. Vorträge der 8. Bayerisch-österreichischen Dialektologentagung. (=Schriften zur Sprache und Literatur in Oberösterreich). Linz: Adalbert-Stifter-Institut. [tanulmány]

- Maitz, P. (megj.e.): “Szilvia Deminger, Thorsten Fögen, Joachim Scharloth, Simone Zwickl (Hrsg.): Einstellungsforschung in der Soziolinguistik und Nachbardisziplinen/Studies in Language Attitudes. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2000, 208 S.” In: Ammon, U.; Mattheier, K.J. & Nelde, P.H. (Hrsg.): *Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik*. Band 17: *Sprachstandards*. Tübingen: Niemeyer. [recenzió]
- Maitz, P. (megj.e.): „Die Geschichte des Deutschen in Ungarn. Überlegungen zu Stand und Desideraten der Forschung.“ *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 12.2 [tanulmány]
- Maitz, P. (megj.e.): „A. Molnár Ferenc: Két régi magyar ima az oltáriszentségről. A Laskai Sorok és párhuzamos szövege a Thewrewk-kódexben. Budapest: Akadémiai Kiadó, 2000. (Nyelvtudományi Értekezések 148.)” *Finnisch-ugrische Forschungen* [recenzió]
- Maitz, P. (megj.e.): „Einstellungsforschung in der Soziolinguistik. Fragestellungen, Methoden, Ergebnisse.“ *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 13 [tanulmány]